

knoten & maschen

BFH-Blog zur Sozialen Sicherheit

THEMEN ▾

RUBRIKEN ▾

ÜBER UNS ▾



Die Meinung der Kinder zählt auch in der Forschung

Von Madlaina Stauffer / 24. Januar 2019 0 Kommentare



Foto: istock.com/izusek

Die Forschung im Bereich Kinderschutz kritisiert regelmässig, dass die Partizipation von Kindern ungenügend beachtet wird. Jedoch tut sich nicht nur die Praxis schwer, Kinder einzubeziehen. Auch

Forschungsarbeiten verzichten – wohl aus ähnlichen Gründen – oft darauf, die kindliche Perspektive einzuholen.

Kinder sollen bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, miteinbezogen werden. Dieser Anspruch wird zwar über alle Bereiche der Sozialen Arbeit hinweg geteilt, jedoch **zu wenig und zu selten umgesetzt**. Gerade im Kinderschutz stellt die Forschung der Praxis kein gutes Zeugnis aus. Bei der Problemdefinition und den daraus abgeleiteten Massnahmen wird den kindlichen Meinungen und Gedanken häufig unzureichend Platz eingeräumt. Als Ursachen hierfür gelten die **Einstellungen der Fachpersonen** gegenüber Kindern, die **mangelnde Qualifikation und Erfahrung** in der Arbeit mit Kindern, der **Zweifel am Mehrwert** des Einbezugs sowie zu **geringe Ressourcen**. Die Ansatzpunkte für Veränderungen wären aus Sicht der Forschung somit bekannt.

Auch in der Forschung fehlen Qualifikationen und Ressourcen

Obwohl die kritische Auseinandersetzung mit diesen Befunden und die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen als **zentrale Aufgaben der praxisorientierten Forschung** gelten, drängt sich mir immer wieder die Frage auf: Inwiefern beachten die Forschenden ihre eigenen Resultate und berücksichtigen die Stimmen der Kinder in ihrer Arbeit? Denn bei Forschungsprojekten im sozialpädagogischen Bereich findet der Einbezug der Kinder zwar immer öfters, aber längst nicht standardmässig statt. Vor allem bei kleineren qualitativen Projekten wird auf die Erhebung der kindlichen Meinung oft zugunsten der erwachsenen Meinung verzichtet oder der kindlichen Perspektive eine marginale Rolle zugeteilt.

Aber warum ist das so? Vergegenwärtige ich mir die Argumente von anderen Forschenden oder mir selbst gegen den Einbezug von Kindern in qualitativen Forschungsarbeiten, sehe ich Parallelen zur Praxis im Kinderschutz: die geringen zeitlichen und finanziellen Ressourcen, die Einstellung gegenüber Kindern, der Zweifel am Mehrwert sowie die fehlende Erfahrung und mangelnde Qualifikation der Forschenden im Bereich kindgerechter Befragungsmethoden. Dass es zentrale Unterschiede im Einbezug von Kindern zwischen diesen zwei Bereichen gibt, ist mir bewusst. Im Kinderschutz ist die Tragweite für die nicht beachteten Kinder eine ganz andere.

Hinter einem «voll krank» kann eine differenzierte Meinung stecken

Dennoch könnten wir Forschende bei uns selbst anfangen und als gutes Beispiel vorangehen. Wir sollten nicht nur die Überzeugung vertreten, dass Kinder etwas zu ihrer Lebenswelt zu sagen haben und ihr Einbezug eine Studie bereichert, sondern müssen auch entsprechend handeln. Genau das haben wir im Rahmen unserer **Evaluation des Programms Roots of Empathy** gemacht, das Primarschülern unter anderem

durch Begegnungen mit einem Baby mehr Einfühlungsvermögen vermitteln und aggressives Verhalten minimieren möchte. Dabei führten wir Fokusgruppen durch, um die Meinungen und Veränderungsvorschläge von Viert- und Fünftklässlern zum Programm zu erheben. Die Durchführung der Fokusgruppen gestaltete sich herausfordernd. Die Gespräche entsprachen nicht unseren Erwartungen und gaben auf den ersten Blick wenig her. Knappe Aussagen wie «nichts» oder «nein», «cool» oder «voll krank» und anschliessendes Schweigen waren keine Seltenheit. Bei der Auswertung wurden wir jedoch von der Fülle an Informationen im Datenmaterial positiv überrascht. Im Vergleich zu den Aussagen der Erwachsenen fielen die ersten Reaktionen der Kinder meist abschliessend («nichts»), knapp («cool»), direkt oder unorthodox («voll krank») aus. Liess man den Kindern aber Zeit und unterstützte sie durch Nachfragen, folgten oft differenzierte und reflektierte Aussagen.

So erzählten die Kinder beispielsweise, wie sie durch das Programm lernten die Stimmungen anderer Kinder wahrzunehmen und darauf zu reagieren:

- «Eine Kollegin von mir ist eine eher fröhliche Person. Und wenn sie dann plötzlich ruhiger ist und traurig umhergeht und eigentlich auch nicht so viel sagt, dann frage ich sie dann schon, ob etwas passiert ist und sie mir das erzählen kann.»
- «Wenn man weiss, wie sich die Person gerade fühlt, dann kann man besser kommunizieren miteinander. Vielleicht ist diese Person wütend, dann kann man versuchen, sie zu beruhigen...»

Auch berichteten sie von einem respektvolleren Umgang untereinander:

- «...wenn jemand etwas sagt und man selbst denkt, das sei falsch, oder man selbst eine andere Meinung hat, dass man das andere dann trotzdem respektiert und nicht sagt, das sei falsch und das Eigene richtig. Und dass man niemanden verletzt mit Worten oder so.»
- «Auch wenn man zum Beispiel dem anderen sagt, er solle bitte aufhören, dass man dann nicht flucht und gemeine Sachen sagt, damit er aufhört.»

Den Kindern gelang es somit, ihre Meinungen anhand von Beispielen zu formulieren oder zu begründen. Am Ende waren die Ergebnisse der Kinderfokusgruppen ähnlich aufschlussreich wie die Interviews mit den Lehrpersonen.

Dass es bei Evaluationen sinnvoll, lohnend und machbar ist, die Ansichten von Kindern einzuholen, ist keine neue oder überraschende Einsicht. Bloss sollten wir Forschende uns daran erinnern, und nicht bei der nächsten Studie wieder vergessen oder am Ende – aus welchen Gründen auch immer – aus dem Projekt streichen.

Kontakt:

- Madlaina Stauffer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Departement Soziale Arbeit

Artikel und Berichte:

- Lättsch, David (2018): Mein Lehrer, das Baby; in Fritz und Fränzi – das Elternmagazin 11/18
- Lättsch, David; Stauffer, Madlaina & Bollinger, Mireille (2017): Evaluation of the Roots of Empathy program in Switzerland – years 2015 to 2017, Bern.

Literatur und weiterführende Links:

- Hitz Quenon, N., & Matthey, F. (2017). Une justice adaptée aux enfants. L'audition de l'enfant lors d'un placement en droit civil et lors du renvoi d'un parent en droit des étrangers.
- Kindler, H. (2018). Kinderschutz zwischen politischer Rhetorik und tatsächlicher Praxis/Interviewer: J. Stalder. Berner Fachhochschule, knoten & maschen – Blog des BFH-Zentrums Soziale Sicherheit
- Kindler, H. (2012). Fachlich gestaltete Gespräche mit Kindern im Kinderschutz: Ein Forschungsüberblick. In Sorgende Arrangements (pp. 203-216). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schnurr, S. (2018). Partizipation. In Soziale Arbeit (pp. 631-648). Springer VS, Wiesbaden.
- Schnurr, S. (2008). Die Durchsetzung der Profession als Selbstfindungsprojekt der Disziplin-Hans-Uwe Otto und die Professionalisierungsdebatte in der Sozialen Arbeit. In Soziale Arbeit in Gesellschaft (pp. 147-161). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wolff, R., Flick, U., Ackermann, T., Biesel, K., Brandhorst, F., Heinitz, S., ... & Robin, P. (2013). Kinder im Kinderschutz–Zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Hilfeprozess–Eine explorative Studie. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz, 2.

STICHWORTE

FORSCHUNGSPRAXIS

KINDER

PARTIZIPATION

THESEN STANDPUNKTE

BEITRAG TEILEN

ANDERE BEITRÄGE:



Sexualisierte Gewalt an Kindern mit Behinderung: kompetente Hilfe fehlt



Steter Tropfen härtet den Stein?



Schweizer Familien: Gefangen im traditionellen Modell

0 KOMMENTARE

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR

Kommentar

Name *

E-Mail *

Website

7 + 3 =



Ich möchte "knoten & maschen" als Mail-Newsletter abonnieren

Jetzt
knoten & maschen
abonnieren!

SUCHEN



NEUSTE ARTIKEL

Neue Wege in der Jugend- und Familienhilfe

Chancen für die Jugend / 08. Januar 2020



«Grademix» in der Langzeitpflege und mögliche Einflussfaktoren

Rund um die Gesundheit, Sozial organisiert / 11. Dezember 2019



Die Revision der Arbeitslosenversicherung von 2011 belastet die...

Sichere Existenz / 04. Dezember 2019

TAGUNGEN

7. INAS-Fachkongress: Zwischen gesellschaftlichem Auftrag und Wettbewerb – Sozialmanagement in einem sich wandelnden Umfeld

12. – 14. Februar 2020 in Bern

4. Nationale Tagung Gesundheit & Armut

18. Juni 2020 in Bern

STICHWORTE

AHV	ALTER	ALTERNDE GESELLSCHAFT	ARBEIT	ARBEITSINTEGRATION	ARMUT	AUSBILDUNG
BETREUUNG	CHANCENGLEICHHEIT	DATENVISUALISIERUNGEN	DIGITALISIERUNG	DISKRIMINIERUNG		
DIVERSITÄT	EINKOMMEN	FACHKRÄFTEMANGEL	FAMILIE	FINANZIERUNG	FLÜCHTLINGE	
FORSCHUNGSRISIKO	GASTBEITRAG	GESUNDHEIT	GESUNDHEITSBERUFE	GLEICHSTELLUNG		
INTERVIEW	JUGEND	KINDER	LEADERSHIP	MANAGEMENT	MIGRATION	ORGANISATION
PFLEGE	PFLEGENDE ANGEHÖRIGE	POLITIK	QUALITÄT	REFORM	SOCIAL IMPACT	SOZIALDIENSTE
SOZIALE SICHERHEIT	SOZIALHILFE	TAGUNG	THESEN STANDPUNKTE	UNGLEICHHEIT	VERANSTALTUNGEN	
VIDEO	ZUFRIEDENHEIT					

KONTAKT



Berner
Fachhochschule

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit
Hallerstrasse 10
CH-3012 Bern
Tel. + 41 31 848 60 00
soziale-arbeit@bfh.ch

INFORMIERT BLEIBEN

Abonnieren Sie unseren Newsletter:

Vorname

Name

E-Mail-Adresse *

☐ Ich bin kein Roboter.

reCAPTCHA

[Datenschutzerklärung - Nutzungsbedingungen](#)

Newsletter bestellen

[Über uns](#)
[Kontakt](#)

 [Beitrags-Feed \(RSS\)](#)

 [Kommentare als RSS](#)

 [Folgen](#)